

# Familie Krauth und der Wankel Spider: Erinnerungen wieder aufgefrischt!

von Claus Kynast



"Immer wieder schwärmt er vom Wankel Spider !" ...berichtete mir Sabine Krauth, die schon 34 Jahre mit dem ehemaligen Spiderfahrer verheiratet ist, und die selbst als seine Freundin in der Glanzzeit des Minirocks die Krauth'sche Wankelzeit von 1967 bis 1969 miterlebte.

Im Juli 1967 erwarb der junge Manfred Krauth einen alfaroten Wankel Spider Vorführgwagen mit einem Kilometerstand von 619,9 zu einem Preis von DM 6.500, -. Nicht jeder konnte sich in jungen Jahren einen solchen Luxus leisten, der immerhin teurer war, als ein Opel Rekord. - Verführt hat ihn dazu, wie er selbst sagt, der Leichtsinn der Jugend und die Begeisterung an

der neuen Technik.

Als er eines Tages einen tiefen Seufzer mit der Bemerkung austieß: "Ich würde ja so gerne noch einmal das Motorengeräusch hören und in meinem Wanki sitzen, war es Sabine Krauth klar: Der Spider-Virus lebt immer noch in ihrem Mann und daraus wollte sie etwas machen. Vielleicht gab es ja doch noch irgendwo auf der Welt einen "Wanki"-Spider, dachte sie, und schritt zur Tat, indem sie google im Internet anzapfte. Und tatsächlich, welche Freude, es gab sogar einen Wankel-Spider Club!! Zum 58. Geburtstag sollten seine - natürlich auch ihre- Erinnerungen noch einmal aufgefrischt und im Rahmen

der Teilnahme am Wankel Spider Treffen in Cochem als "Revival" erlebt werden. So hatten wir's besprochen, aber es mußte für ihren Ehemann Manfred eine Überraschung werden.

Also Kontaktaufnahme mit dem Organisator des Treffens Matthias Winkelmann. Zimmer im "Spider-Hotel" gebucht und schon waren sie dabei. - Sofort gelang die Überraschung I: Mit Freunden des Spiders plaudern, Erfahrungen austauschen und viele der roten und weißen Raritäten bewundern. Sogar ein gelber, ein grüner und ein metallicblauer Spider waren diesmal dabei.



Überraschung II: Ich lud Herrn Dr. Krauth - gelernter Chemiker - zu einer kleinen Moselausfahrt ein, die bei kühler Witterung im offenen Spider wohl Nostalgiegefühle aufkommen ließen. Das Foto beweist seine Freude nach der Ausfahrt, oder ...?

Sabine Krauth fand es noch heute total verrückt, dass sich ihr Mann in einem angelegten Fahrtenbuch damals alle Daten notierte, die für ihn von Bedeutung waren: Gefahrene Kilometer von Tankstopp zu Tankstopp, Verbrauch von Benzin und Öl, Reparaturen und Kosten und das alles noch statistisch und grafisch per Balkendiagramme festgehalten und ausgewertet. Eben neben dem Spaß auch noch eine Wirtschaftlichkeitsüberprüfung par excellence. ....und alle Unterlagen brachte Herr Krauth zu uns mit. Vier Fotos hatte er auch noch gefunden, die seinen liebevoll genannten "Wanki" und sie und ihn in den zwei Jahren zeigen, als - so erinnerte sich Herr Krauth - sein Spider doch eigentlich mehr in der Werkstatt stand, als er ihn fahren konnte.

Immerhin waren es in den zwei Jahren 45.300 Kilometer und die aufgetretenen Probleme waren doch trotz allem ziemlich normal für die Anfangsphase, als jeder Käufer eines NSU Spiders sogleich als geheimer Testfahrer für die NSU Motorenwerke AG in Neckarsulm auserkoren war. - Immerhin hat die beiden ihr "Wanki" auch auf größeren Strecken begleitet, so über den Sankt Gotthard bis in die Toskana und mehrmals nach Österreich in die Berge. Dort allerdings hat auf einer Tour ein auf der Straße liegender Stein die Ölwanne aufgerissen, die in vielstündiger Arbeit notdürftig mit einem Kaugummi abgedichtet wurde, um noch aus eigener Kraft bis ins Tal zu einer Fiat- Werkstatt zu gelangen. Kosten für das Schweißen übrigens sechzig Schilling, dazu 4,5 Liter Öl für 108 Schilling (Anm.: Originalrechnung liegt vor)

Aus seiner Kostenaufstellung für Reparaturen ging hervor, dass Öl und Zündkerzen sowie Kupplungs-

schäden die Hauptbelastungen waren. Ein neues Getriebe auf Kulanz bei 18285 km und ein neuer Motor bei 31.150 km für 609,43 DM im Februar 1969 waren im Nachhinein gesehen die üblichen Macken in der Anlaufzeit des ersten Serienwankels der Welt. Die TÜV-Gebühr betrug im Sommer 1969 übrigens 10,50 DM! Als es noch mehr Schnee als heute im Winter gab, fuhr er natürlich mit Spikes auf 135er Bereifung. Bei 45.300 km war für Manfred Krauth Schluß. Er verkaufte seinen Spider nach einem weiteren Motorschaden am 9.09.1969 für 3.800 DM an den NSU-Händler Karl Schwebel in Darmstadt, nachdem sein Beschwerdeschreiben an die NSU-Werke unbeantwortet geblieben war ( Anm.: Schreiben liegt vor). Hat er überlebt oder was ist aus ihm geworden ? ... In unserem Register ist er nicht enthalten. Also suchen wir noch den Spider mit der Fahrgestellnummer: 560 2701. Erstes Kennzeichen: siehe Fotos des Erstbesitzers DA-CD 974. ❖

